



In memoriam

Josef August Eichelsbacher

Im kleinen abgeschiedenen Steigerwalddörfchen Handthal erblickte Josef August Eichelsbacher am 2. Juli 1884 als 1. Kind von dreien das Licht der Welt. Der Vater, Volksschullehrer seines Zeichens, wurde jedoch schon bald nach Bischwind und schließlich nach Stadelhofen bei Karlstadt versetzt. So erlebte der Knabe August seine Jugendzeit nicht in dem Winzerdörflein Handthal, sondern im Bauerndörfchen Stadelhofen. 1897 siedelte der Junge in die Präparandenschule Lohr über. Nach bestandener Übertrittsprüfung zog er dann 1900 ins Internat des Lehrerseminars Würzburg ein. Mit genau 18 Jahren und 14 Tagen stand der junge Lehrer zum ersten Male - mit 80 Mark für drei Monate - in Fahr und Bergrothenfels vor einer Klasse. In Fahr waren es 98 Kinder in einer Klasse mit 8 Jahrgängen.

1903 aber bekam er die erste Stelle als Aushilfslehrer in Hörstein. Hier lernte er die Frau für das Leben kennen. Doch schon 1905 wurde er Schulverweser in Laufach. Im September 1907 präsentierte ihn dann die Stadt Würzburg der Regierung zur Anstellung, nachdem er Angebote von München und Nürnberg und für die Lehrerbildung nicht angenommen hatte. Der Unterfranke wollte seiner Heimat treu bleiben.

Dann brach der erste Weltkrieg aus, und der vorher wegen seines schlechten Herzens militäruntauglich geschriebene Würzburger Lehrer zog in den Krieg, aus dem er als Leutnant der Reserve, mit dem EK II und einigen anderen Orden in den Trubel der Revolution heimkehrte. Außerdem brachte er eine verheilte Kopfverletzung und zwei andere Verwundungen mit.

1923 wurde er zum Bezirksoberlehrer für die Fortbildung der Junglehrer ernannt und 1929 zum Bezirksschulrat in Würzburg berufen. Dieses Amt übte er bis 1945 aus, als er von den Amerikanern entlassen wurde und das Schicksal vieler teilte. Im letzten Jahre seiner Schulratstätigkeit war er an die Regierung zur Aushilfe berufen worden.

Am Evakuierungsort Stadelhofen, in dem die Familie nach der Ausbombung in Würzburg eine Bleibe gefunden hatte, setzte er sich selbstlos für die Wiedererrichtung einer selbständigen Schule ein und hielt als Tagesgeldempfänger

dort die Schule selbst. 1949 wurde er dann mit Erreichung der Altersgrenze als Schulrat in den Ruhestand versetzt. Im Jahre 1951 konnte er mit der Familie wieder in seine Heimat Würzburg zurückkehren.

Hatte den Junglehrer schon die Tätigkeit in Stadelhofen und Hörstein zu einer Ortschronik angeregt, so entstand in Würzburg eine ganze Reihe heimatgeschichtlicher Werke. Hier, wo die Archive zur Verfügung standen, wurden die entscheidenden heimatkundlichen Schriften: Würzburg im Zeitenlauf, Bilder aus Frankens Vergangenheit und das Heimatbuch des Kahlgrundes in zwei Bänden verfaßt. Im Pensionistendasein tauchte der Plan auf, dem Heimatkundeunterricht in der Schule neuen Auftrieb zu geben durch eine Heimatbogenreihe, die die Lesebücher heimatlich ergänzen sollten. Das letzte Werk - sein Lebenswerk - war seine Unterfränkische Schulgeschichte, die einmal zu Verlust gegangen, nun in etwas kürzerer Fassung gedruckt wurde. Neben diesen großen Schriften stehen zahlreiche Aufsätze und Vorträge, deren Zahl kaum anzugeben ist. In einer Reihe von heimatlichen Vereinen war er Mitglied und eifriger Mitarbeiter. So stand er als Mitbegründer an der Wiege des Frankenbundes durch Peter Schneider in Würzburg. Dem Bunde hielt er auch in schweren Zeiten bis an sein Lebensende die Treue.

Für seine Arbeiten in der Heimatkunde Unterfrankens erfuhr er zahlreiche Ehrungen. Hörstein und Stadelhofen ernannten ihn zum Ehrenbürger, der Frankenbund und der Unterfränkische Lehrer- und Lehrerinnenverband zum Ehrenmitglied. Die Gemeinde Hörstein gab ihrer neuen Schule seinen Namen und der Bundespräsident verlieh ihm das Bundesverdienstkreuz.

Über seinen Forschungsarbeiten und dem ihm aufgetragenen Schulamt vergaß er aber nie, daß er Mensch war. Trotz der vielen Archiv- und Schreiarbeiten, die sich oft bis in die tiefen Nachtstunden erstreckten, widmete er sich fleißig der Familie. Seinen Lehrern trat er nicht als der strenge Vorgesetzte entgegen, sondern als der verstehende, gütige Mensch, der auch einen persönlichen Kontakt suchte und erreichte. So fand er viel Liebe und Sympathien unter seinen „Untergebenen“. Er erwarb sich die Hochachtung vieler und wurde sehr geschätzt.

Ebrach. Auf einer Arbeitstagung der nordbayerischen Sektionen des Deutschen Alpenvereins erregte der Plan der Bundespost, auf dem Staffelberg einen Fernsehumschalter zu errichten, großen Unwillen.

ST 30. 4. 68

Erlenbach a. Main. Deutschlands älteste Binnenwerft, zugleich die größte Werft Bayerns, die Bayerische Schiffbau-Gesellschaft mbH vorm. Anton Schellenberger feierte am 3. Mai das 300jährige Bestehen und den 50. Jahrestag der Schiffbau-Gesellschaft.

ST 4. 5. 68

Bad Neustadt-Saale. Der Haushalt des Zweckverbandes „Naturpark Rhön“ weist für 1968 ein Volumen von 98 010 DM auf. Bei Burgwallbach im Salzforst wurde ein Naturlehrpfad angelegt.

ST 1. 6. 68

Bamberg: Der Physiker Dr. Hans Mocker erhielt den H.-W.-Sweatt-Preis, der in den USA für die beste physikalische Leistung des Jahres vergeben wird.

ST 28. 5. 68

Selb. Der von Prof. Walter Gropius entworfene Entwicklungsplan des Stadtzentrums wurde veröffentlicht; die Innenstadt wird von einer Fußgängerzone beherrscht werden.

ST 9. 5. 68

Neustadt bei Coburg. Eine neue Informationsstelle wurde am 17. Juni eröffnet.

ST 13. 5. 68

Schmerlenbach. Der Wallfahrtsort im Vorspessart feierte am 19. Mai das 750. Jubiläum.

ST 15. 5. 68

Bamberg. Die Stadt verliert einen wertvollen kulturhistorischen Schatz: Das musikhistorische Museum Neupert wird Teilstiftung des Germanischen National-Museums, wo es eine neue Heimstätte findet.

ST 18. 5. 68

Bayreuth. Die Industrie- und Handelskammer Oberfranken hat einen Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft gestiftet. Er wird jährlich für die besten Leistungen auf kulturellem Gebiet in Oberfranken verliehen. - In Oberfranken hat die Textilindustrie die meisten Beschäftigten, an zweiter Stelle folgt die 200 Jahre alte Porzellanindustrie.

ST 9. 5. 68

Bamberg: Proben vom Mauerwerk des Domes werden in Brüssel im Königl. Institut für Kunstbetreuung untersucht. Es soll festgestellt werden, was die Zerstörungen am Sandstein bewirkt.

ST 24. 5. 68

Königsberg: Der Stadtrat stiftete einen „Regiomontanus-Preis“ für die beste Abiturientenarbeit in Mathematik am Gymnasium Haßfurt. Der Preis ist mit 100 DM dotiert.

ST 1. 6. 68

Selb: Eine neue Porzellanart, die nur durch die Entwicklung eines neuartigen Fertigungsprozesses möglich war, stellte die Firma Rosenthal-AG vor. Die neue Technik, eine spezielle Glasur und ein spezielles Glasurverfahren, ermöglichten die Spezialisten für Reliefs, der Italiener Aldo Falchi und der Inder Pratima Chaudhuri. Um die nötige Festigkeit zu erlangen, muß das Porzellan öfters als normalerweise gebrannt werden.

ST 1. 6. 68

Herrsching: Am Pfingstsonntag starb der aus Tauberbischofsheim stammende Komponist Richard Trunk im Alter von 89 Jahren. Er galt als bedeutender Erneuerer der Männerchorliteratur.

ST 4. 6. 68

Bamberg: Im Hain-Park haben die Vorbereitungen für Errichtung eines Karl-May-Museums begonnen. Ab 6. 6. tagte in Bamberg die Vereinigung „Europa Nostra“, eine Gruppe nichtstaatlicher Verbände aus Westeuropa und dem Mittelmeerraum, die sich für Denkmalpflege und Naturschutz einsetzt.

ST 7. 6. 68

Nürnberg: Die Stadtbibliothek zeigte eine Ausstellung „Vierzig Jahre fränkischer Dichtertag Nürnberg“. Das Willibald-Kuratorium überreichte in Heroldsberg bei Nürnberg Medaillen an die Verlegerin Dr. Ursula von Mangoldt (Weilheim-Obb.), den Publizisten Oswald von Nostitz (Brüssel) und den Medizinwissenschaftler Dr. Karl Heinz Stauder (Mossach Kr. Ebersberg-Obb.). ST 8./20. 6. 68

Bayreuth erhielt als erste Stadt der Bundesrepublik die „Goldene Palme für Verdienste um Europa“, gestiftet vom Komitee des Internationalen Europa-Verdienstordens in Luxemburg. ST 11. 6. 68

Lauenstein: Der seit 17. Juni 1963 bestehende Grenzaussichtsturm „Thüringer Warte“ wurde bisher von 180 000 Menschen besucht. ST 15. 6. 68

Würzburg: Veranstaltungen der Städtischen Galerie im Falkenhaus:

5. bis 27. Oktober - Max Slevogt, Ausstellung zum 100. Geburtstag - Ölbilder, Zeichnungen, Druckgraphik, Autographen
2. bis 24. November - Hugo Barthel, Bad Kissingen, Ausstellung zum 50. Geburtstag - Graphik.

7. Dezember 1968 bis 1. Januar 1969 - August Christian Geist, Ausstellung zum 100. Todestag am 15. Dezember, Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen.

Öffnungszeiten: Montag mit Freitag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; Samstag/Sonntag von 10 bis 13 Uhr; Eintritt frei!

Würzburg:

Einen bedeutsamen Besuch konnte die Max-Dauthendey-Gesellschaft in diesen Tagen aus Indonesien, dem Land in dem Max Dauthendey nach vierjähriger Verbannung aus seiner fränkischen Heimat, am 29. August 1918, in der Klinik des deutschen Professors Dr. Leber, in Malang, einer heimtückischen Krankheit erlag, empfangen.

Die Kulturreferentin der deutschen Botschaft in Djakarta, Frau Dr. Brigitte Franke, kam zu einer Kontaktaufnahme

mit der Dauthendey-Gesellschaft und der Stadt nach Würzburg, zwecks Planung einer Gedenkfeier zum Todestag des Dichters am 29. August, durch die deutsche Botschaft in Djakarta.

Nach einem kurzen Besuch des „Dichterbüschens“ im Guggelesgraben, reiste Frau Dr. Franke zu einem kurzen Aufenthalt nach Bonn, um dann mit einem Flugzeug der Lufthansa nach Djakarta zurückzukehren. A.J.

In Bremen, wo er seit 1913 ansässig war, starb am 10. Juli, kurz vor Vollendung seines 82. Geburtstages der Komponist Raimund RÜTER. Er wurde als der älteste Sohn des Komponisten Hugo Rüter und dessen Ehefrau Caroline, die noch 1964 ihren 104. Geburtstag feiern konnte, am 31. August 1886 in Wandsbek geboren.

Raimund Rüter hat sich wie sein Vater, als Komponist von Liedern, Chören, Kammermusik usw. einen Namen gemacht. Seine lyrische Begabung, sein stimmungsvolles Empfinden und seine vielfach im Volkston gehaltene Melodik macht es zur Tatsache, daß er dem innersten Wesen des Gedichts musikalisch gerecht wurde.

Von Max Dauthendey hat Rüter 60 Gedichte in Musik gesetzt. Darüber schrieb ihm Frau Annie Dauthendey, die den Komponisten zweimal in seinem Bremer Heim besucht hatte, die Vertonungen von Versen ihres Mannes seien so, wie er sie sich gewünscht hätte. Auch von dem Würzburger Adalbert Jakob hat Rüter 20 seiner Gedichte vertont. Raimund Rüter, der mit dem bekannten Dirigenten Winfried Zillich eng befreundet war, war in seinen Musikschöpfungen dem fränkischen Land zutiefst verbunden. Als künstlerischer Beirat der Gesellschaft und in Anerkennung seiner Verdienste um das Werk des Dichters Max Dauthendey, wurde ihm im Jahre 1964 die Silberne Dauthendey-Plakette verliehen. Rüter hat nie Anspruch darauf erhoben, zu den Schöpfern moderner Musik gezählt zu werden. Für ihn galt, was